

Wilhelm Krügel unterstützt die NSDAP

von Günther Liepert

1) Wilhelm Krügel wird vernommen

Der Beitrag soll dokumentieren, wie verworren und heimtückisch das Verhalten auch in der NSDAP in den dreißiger Jahren war.

Im Dritten Reich waren viele Personen, die keinen ‚normalen‘ Lebenswandel führten, sehr suspekt. Auf diese Personen achtete die Polizei besonders. So ging es auch dem Bücherrevisor Wilhelm Krügel aus Würzburg, der sich öfter im ‚Goldenen Löwen‘¹ in Arnstein aufhielt.



*Uniform eines Polizisten
im Dritten Reich*

Der Polizeihauptwachtmeister Rupp vom Würzburger Polizeibezirk V meldete an die Kriminal-Abteilung, Dienststelle 5, am 15. Januar 1934:

„Der Bücherrevisor Wilhelm Krügel ist verheiratet und wohnt mit Frau und einem Kind, Bibrastr. 3 hier. Er unterhält dort ein Büro, das gewerbepolizeilich gemeldet ist.

Krügel war früher Zahlmeister bei der Schutztruppe in Südwestafrika und ist am 1.7.1920 in Würzburg zugezogen. Beeidigter Bücherrevisor ist Krügel nach einer Anfrage bei der hiesigen Handelskammer nicht. Gegen Krügel ist Nachteiliges hier nicht bekannt; er genießt aber keinen besonders guten Ruf. Er wird als gewohnheitsmäßiger Trinker und Schürzenjäger bezeichnet. Seine Familienverhältnisse gelten deshalb als zerrüttet.

Über eine Frau Seelmann konnte vertraulich nichts in Erfahrung gebracht werden. Soviel festgestellt werden konnte, wird Krügel von der ledigen Kellnerin Margarete Burger auf seinen Geschäftsreisen häufig begleitet. Burger ist am 28.4.1908 zu Unterrodach geboren, nach einem Vermerk im hiesigen Einwohneramt am 2.12.1932 in Würzburg zugezogen und wohnt hier Innerer Graben Nr. 14. Sie ist etwa 1,70 m groß, kräftig gebaut, hat volles Gesicht, ist dunkelblond und spricht oberfränkischen Dialekt. Frl. Burger bedient zurzeit nur aushilfsweise. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass sie Krügel in die Gegend von Karlstadt begleitete und als Protokollführerin in Frage kommt, Nachteiliges gegen die Burger ist hier nicht bekannt.“

Bücherrevisoren haben die berufliche Aufgabe, Prüfungen auf dem Gebiet des betrieblichen Rechnungswesens, insbesondere Buch- und Bilanzprüfungen durchzuführen.



Mit Adolf Lüderitz begann die Kolonisierung Süd-West-Afrikas

Lange hatte Deutschland keine Kolonien, anders als die großen Nationen England, Frankreich, Spanien usw. Erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts war Deutschland als neues Kaiserreich ab 1871 stark genug, sich hier zu betätigen. Im Auftrag des Bremer Tabakhändlers Adolf Lüderitz (*16.7.1834 †24.10.1886) wurde die heutige Lüderitzbucht am 1. Mai 1883 erworben und stand ab 1884 unter dem Schutz des Deutschen Kaiserreichs. Um das Jahr 1900 hatte die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika eine Stärke von 800 Mann, die sich durch den Krieg gegen die Herero und Nama auf mehr als 14.000 Soldaten im Jahr 1905 erhöhte.²

Von der Kriminalabteilung wurde handschriftlich vermerkt, dass zu diesem Bericht nichts hinzufügen wäre. Von der Dienststelle 9, wer immer auch das war, wurde maschinenschriftlich ergänzt:

„Über Krügel ist in politischer Hinsicht Nachteiliges nicht bekannt geworden. Vor Jahren gehörte er dem Deutschen Bund an und war auch Mitglied der Reichsflagge. Im Jahr 1924 war er bei den Würzburger Stadtratswahlen als Kandidat für den völkischen Block aufgestellt. Weiterhin, insbesondere in der letzten Zeit, ist er politisch nicht mehr hervorgetreten.

Frau Seelmann kann auf Grund von vertraulichen Erhebungen nicht ermittelt werden.“

Der ‚Deutsche Bund‘ hieß eigentlich ‚Deutschlandbund‘, der von 1930 bis 1932 existierte. Er wurde als überparteiliche Organisation gegründet, um pro-republikanische und anti-nationalistische Propaganda zu betreiben. Er entstand als Reaktion auf den dramatischen Wahlerfolg der NSDAP bei den Reichstagswahlen im September 1930, bei denen die Partei von einer Splitterpartei mit zwei Prozent der Wählerstimmen zur zweitstärksten Partei im

Parlament mit 18 % der Stimmen wurde.³



Abzeichen des Wehrverbands Reichsflagge

Der ‚Wehrverband Reichsflagge‘ war eine 1919 von Adolf Heiß (*16.3.1882 †1.1945) gegründete paramilitärische Vereinigung. Sein Erkennungszeichen war eine gepanzerte Faust, die nach der kaiserlichen Reichsflagge greift. Der Verband ging in der 1923 entstandenen paramilitärischen Organisation ‚Deutscher Kampfbund‘ auf, dem auch die SA (Sturmabteilung) und der ‚Bund Oberland‘ angehörten.⁴

Krügel gehörte auch dem Völkischen Block (auch Völkisch-sozialer Block) an, in dem sich 1924 verschiedene Wahlbündnisse der extremen Rechten unter maßgeblicher Beteiligung von nationalsozialistischen Politikern sammelten, die nach dem Verbot der NSDAP aufgrund des Hitler-Putsches entstanden. Der einflussreiche bayerische Ableger trat unter dem Namen ‚Völkischer Block in Bayern‘ (VBI) auf.⁵

Wilhelm Krügel muss sich sehr dubios verhalten haben, denn am 23. August 1934 schrieb die NSDAP-Gauleitung Mainfranken, Würzburg, an die Politische Polizei in Würzburg:

„Prüfung der Schutzhafffrage

Der Bücherrevisor Wilhelm Krügel, hier, Bibrastr. 3/0, gibt sich als Beauftragter einer geheimen Nachrichtenzentrale aus und versucht, belastendes Material gegen Gauleiter Dr. Hellmuth und einen Gauamtsleiter zu sammeln. Er beruft sich auf einen Auftrag von höherer Stelle und hat den von ihm verhörten Volksgenossen verboten, über seine Tätigkeit zu sprechen, widrigenfalls er Verhaftung veranlassen würde.



Dieses Haus steht heute in der Bibrastr. 3, wo einst Krügel wohnte

Im Auftrag des Gauleiters ersuche ich, den Krügel in Polizeigewahrsam zu nehmen, zu verhören und zur Gegenüberstellung mit dem Gauleiter bereitzuhalten. Der Wirtschaftsberater Carl Engelhardt, hier, Wilhelmstr. 1, Tel. 6101, kann zur Sache Angaben machen. Ich bitte um telefonische Verständigung sobald das Verhör beendet und die Möglichkeit der Gegenüberstellung mit dem Gauleiter gegeben ist.“

So wie es aussieht, war Wilhelm Krügel ein kleiner Hochstapler, der es jedoch nicht scheute, sich mit dem damals mächtigsten Mann Unterfrankens, Dr. Otto Hellmuth (*22.7.1896 †20.4.1968), anzulegen.

Krügels Benehmen wurde jedoch schnell gestoppt, denn am 24. August 1934 wurde er festgenommen, wie das nachstehende Protokoll aussagt:

„Am 24. August 1934 nachmittags wurde auf Veranlassung der Gauleitung der NSDAP Mainfranken festgenommen:

Krügel Wilhelm, verh. Bücherrevisor, geb. 7.2.1887 zu Reinhausen, Kreis Göttingen, Sohn der verstorbenen Zolleinnehmerseheleute Albrecht Krügel und der Marta, geb. Simon, evangelisch, Reichsangehörige, verheiratet mit Margarete, geb. Keller, wohnhaft hier, Bibrastr. 3 p.

Krügel machte auf Einvernahme folgende Angaben:

,Vor ungefähr 14 Tagen kam ich zufällig zum Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Altstadt der NSDAP, Bernhard Kleinschrod, Domerschulstr. 5. Kleinschrod fragte mich, ob ich den früheren Geschäftsteilhaber des jetzigen Gauwirtschaftsfachberaters der NSDAP, Dr. Hasslinger, kennen würde. Ich bejahte dies und Kleinschrod fragte mich dann über deren früheren Geschäftsverhältnisse und ob ich darüber Bescheid wüsste. Ich erklärte meinem Ortsgruppenführer, ich würde die bezeichneten Geschäftsverhältnisse kennen, bzw. ich hätte hiervon gehört.



Ortsgruppenleiter im Dienstanzug

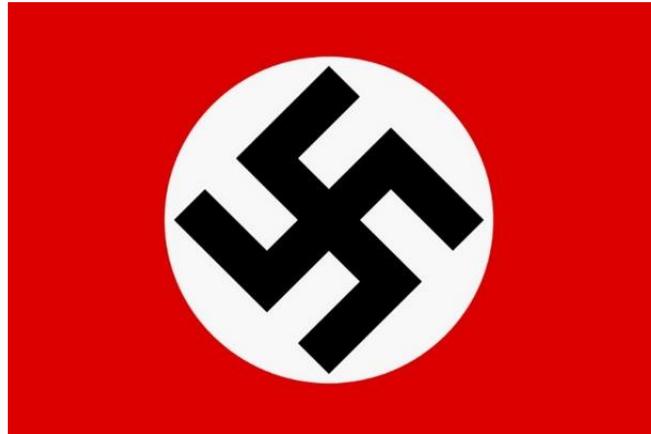
So sah die Uniform eines
Ortsgruppenleiters aus
(Wikipedia)

Bemerken will ich hier, dass es sich um die früheren Geschäftsteilhaber Karl Engelhardt, Wilhelmstr. 1, und einen gewissen Dicke, ebenfalls bei Engelhardt wohnhaft, handelt. Dieses veranlasste Kleinschrod mich zu beauftragen, diejenigen Gründe festzustellen, die zur Lösung des Geschäftsverhältnisses und der späteren Auseinandersetzung zwischen Dr. Hasslinger einerseits und Engelhardt und Dicke andererseits, geführt haben. Dabei erwähnte Kleinschrod auch, ich solle Engelhardt und Dicke aufsuchen. Diesen Auftrag hielt ich für einen Befehl meines Ortsgruppenleiters, den ich im Interesse der Bewegung auszuführen hätte. Mein Auftrag lautete, wenn möglich, schriftliche Unterlagen beizubringen. Aus dem Reden des Kleinschrod musste ich entnehmen, dass dieses Material dazu dienen sollte, den Gauleiter darauf aufmerksam zu machen, wessen Geistes Kind Dr. Hasslinger sei. Ob dieser mir gegebene Auftrag von Kleinschrod persönlich oder von einer höheren Parteistelle war, konnte ich nicht in Erfahrung bringen, wenigstens zunächst nicht. Einige Tage später sagte mir dann Kleinschrod, dass dieses Material gegen Dr. Hasslinger der Personalreferent des Personalamtes I bei der Gauleitung, Martin, erhalte. Am nächsten oder übernächsten Tag begegnete ich dann dem Herrn Martin auf der Straße und sagte ihm, dass ich das Material gegen Dr. Hasslinger bekommen könne und ihm persönlich übergeben oder durch meinen Ortsgruppenleiter überbringen lassen werde. Herr Martin sagte zu mir: ‚Ja, Sie können es mir zuschicken.‘

Ich suchte Herrn Engelhardt und Dicke mehrere Male in ihren Geschäftsräumen in der Wilhelmstraße auf. Beide erklärten mir mündlich, dass sie von Dr. Hasslinger noch höhere Geldbeträge zu bekommen hätten, betonten aber zugleich, dass sie vorerst mit der Sache nichts mehr zu tun haben möchten, weil sie bereits im vergangenen Jahr wegen dieser Angelegenheit in Schutzhaft gewesen seien und sich einer solchen Maßnahme nicht mehr aussetzen wollten. Daraufhin beschwichtigte ich sie; sie bräuchten keine Angst zu haben, denn diese Angelegenheit richtet sich nicht gegen den Gauleiter, sondern würde als Material gegen den Gauwirtschaftsberater Dr. Hasslinger gesammelt werden und würde später dem Herrn Gauleiter Dr. Hellmuth vorgelegt werden. Ich ersuchte Engelhardt und Dicke, das

gesamte Material schriftlich niederzulegen und mir zu übergeben. Beide haben sich hierzu aber erst bereit erklärt, als ich die angeführte Versicherung mehrmals wiederholte.

Gestern, den 23.8.34, rief ich Engelhardt und Dicke telefonisch an und sie versicherten mir, dass ich das Material gegen Dr. Hasslinger wahrscheinlich bis zum Samstag, den 25.8.34, haben könnte. Meinen Auftraggeber habe ich den Herren Engelhardt und Dicke nicht erwähnt. Ich habe vielmehr bemerkt, es können ihnen gleich sein, wer der Auftraggeber sei und wo das Material hinkomme. Dabei betonte ich aber immer wieder, dass die Angelegenheit im Interesse des Herrn Gauleiters Dr. Hellmuth geklärt werden solle.



Und alles lief im Zeichen des Hakenkreuzes

Richtig ist, dass ich Engelhardt und Dicke gegenüber geäußert habe, sie möchten über die Angelegenheit solange nichts verlauten lassen, bis darüber von den Parteidienststellen entschieden sei. Möglich ist, dass ich Engelhardt und Dicke gegenüber einmal im scherzhaften Ton gesagt habe: ‚Wenn Sie darüber sprechen, kommen Sie vielleicht nochmal in Schutzhaft.‘ Unter gar keinen Umständen habe ich aber von einem Verhaftenlassen durch mich gesprochen. Ebenso wenig gab ich mich als Beauftragter einer geheimen Nachrichtenzentrale aus. Von einer Sammlung des Materials gegen den Gauleiter selbst kann keine Rede sein; ich hätte mich hierzu niemals hergegeben.

Ich erkläre hier ausdrücklich, dass der Ortsgruppenführer Kleinschrod die Sache so hinstellte, dass ich unbedingt der Meinung war, die ganze Angelegenheit solle im Auftrag der Gauleitung erledigt werden.

Engelhardt und Dicke sollten eine schriftliche Aufstellung darüber machen, was ihnen Dr. Hasslinger schulde. Weiter sollen sie ein ärztliches Zeugnis in Händen haben, dass Dr. Hasslinger nicht geistig ganz normal sei. Insbesondere sollten sie auch das frühere Geschäftsgebaren des Dr. Hasslinger schildern.“

Bernhard Kleinschrod war der Ortsgruppenleiter von Würzburg-Altstadt und rangierte in der NSDAP-Hierarchie zwei Stufen unter dem Gauleiter Dr. Otto Hellmuth. Der Gauwirtschaftsberater Dr. Kurt Hasslinger rangierte direkt unter Dr. Hellmuth. Gauwirtschaftsberater sollten die Gauleiter in wirtschaftlichen Dingen beraten und waren vornehmlich für die Belange mittelständischer Unternehmer zuständig. Sie setzten sich außerdem in hohem Maß für die Arisierung ein, womit die Ausschaltung von Juden aus der Wirtschaft gemeint war.⁶



Sehr viele Polizeibeamte standen im Zeichen des Hakenkreuzes

Im Nationalsozialismus waren die in „Schutzhaft“ genommenen Personen, die Insassen der KZs, vollkommen rechtlos gestellt. Dies beruhte auf der Reichstagsbrandverordnung vom 28. Februar 1933, die praktisch alle individuellen Grundrechte außer Kraft setzte, von den Nationalsozialisten während ihrer zwölfjährigen Diktatur niemals aufgehoben wurde und die Grundlage ihrer Herrschaft blieb.⁷

So sah ein Schutzhaftbefehl 1943 aus

Reichssicherheitshauptamt
Geheime Staatspolizei
 Geheimes Staatspolizeiamt
 - IV C 2 - Haft-Nr. F. 12 046 -

Berlin SW 11, den 13.5.1943 194

Schutzhaftbefehl

Vor- und Zuname: Maria Fischer
 Geburtstag und Ort: 30.7.1897 St.-Pölten
 Beruf: Seidenwinderin
 Familienstand: ledig
 Staatsangehörigkeit: OVA
 Religion: rrl.
 Rasse (bei Nichtariern angeben):
 Wohnort und Wohnung: Wien XIV., Gusenleithnergasse 11/1B
 wird in Schutzhaft genommen.

Gründe:
 Sie — gefährdet nach dem Ergebnis der staatspolizeilichen Feststellungen durch ihr — Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates, indem sie sich hochverräterisch betätigt.
 gez.: Dr. Kaltenbrunner

Beglaubigt:
Kaltenbrunner
 Amtsleiter
 Kennzeichengestellte 7-

G.B. Nr. 191a.



Die Polizei suchte Kontakt in Kneipen, um verdächtige Personen aufzuspüren

2) Zeugenaussagen

Um die Aussagen von Wilhelm Krügel besser nachvollziehen zu können, wurde der erwähnte Jurist Karl Engelhardt vernommen:

„Engelhardt Karl, lediger Bücherrevisor, geb. 1.3.1903 zu Darmstadt, wohnhaft in Würzburg, Seelbergstr. 2, wurde am 25.8.34 zur Sache vernommen und gab an:

„Ich kenne den Bücherrevisor Wilhelm Krügel seit etwa ½ bis 1 Jahr und zwar meines Wissens durch die Zusammenkünfte im Juristenbund. Vor etwa 3 Wochen kam in meiner Abwesenheit Herr Krügel in unsere Geschäftsräume in der Wilhelmstraße. Dort hinterließ er, es möge doch jemand in seiner Wohnung vorsprechen. Mein Geschäftskollege Ludwig Dicke, der gemeinsam mit mir Büroräume in der Wilhelmstraße innehat, besuchte Krügel auch in seiner Wohnung und hatte eine Besprechung mit ihm. Mein Geschäftskollege Dicke rief mich nach dieser Besprechung sofort telefonisch an und erklärte mir, was Krügel eigentlich von ihm gewollt habe. Hier möchte ich einflechten, dass früher eine Firma Hasslinger bestand, deren Teilhaber Dr. Hasslinger, Dicke und ich selbst waren. Nachdem Dicke und ich aus der Firma ausgeschieden waren, entstanden Streitigkeiten, die bis heute noch nicht behoben sind. Insbesondere hat Hasslinger bis heute noch keine Abrechnung vorgelegt.

In den folgenden Tagen kam Krügel auch in meiner Anwesenheit in unsere Geschäftsräume und erklärte dabei, er habe bereits hinreichend Material gegen Dr. Hasslinger und da wir in enger Verbindung mit Hasslinger gewesen seien, wollte er von uns weiteres über ihn erfahren. Als ich ihm nach seinem Auftraggeber fragte, erklärte Krügel, er dürfe mir dies nicht sagen, da wir aber Kollegen seien, könne ich ihm vollkommen vertrauen. Aus verschiedenen Äußerungen und gleich von vornherein waren Dicke und ich schon sehr stutzig darüber, dass Krügel mit einem solchen Auftrag zu uns gekommen war. Insbesondere auch deswegen, weil er keinerlei Ausweise über diese Tätigkeit hatte.

Ich kann mich heute nicht mehr genau entsinnen, ob Krügel zu mir oder zu Herrn Dicke gesagt hat, dass er im Geheimdienst, bzw. von irgendeiner Stelle in Berlin beauftragt sei. Im Übrigen habe ich Krügel darauf aufmerksam gemacht, dass ich gar kein Interesse daran habe, wenn Hasslinger zu Fall gebracht würde, da ich in diesem Fall meine Forderungen gegen Hasslinger in einer Höhe von ca. 3.000 RM abschreiben müsste, während ich so, wie die Lage jetzt ist, d.h. so lange Hasslinger verdient, immer noch darauf hoffen kann, mein Geld wieder zurückzuerhalten.



Vernommen wurden die Verdächtigen in der Regel im Gendarmerie-Gebäude

Krügel sagte daraufhin zu mir: ‚Der Hasslinger fällt so und so; ob ich jetzt etwas gegen ihn sage oder nicht.‘ Krügel hat wiederholt betont, dass die Erholung der Auskünfte über Hasslinger auch im Interesse der hiesigen Gauleitung gelegen sind. Gegen den Gauleiter selbst wollte er bei uns kein Material sammeln.

Bei den Besprechungen mit Krügel habe ich bemerkt, dass dieser bereits eine Reihe von Tatsachen wusste, die ungünstig für Dr. Hasslinger sind. Woher Krügel dieses Material hatte, ist mir unbekannt. In der gleichen Woche, in der Krügel das bereits bezeichnete Ansinnen an uns stellte, setzte ich mich mit der Gauamtsleitung der NSDAP (Adjutant Schneider) in Verbindung und unterbreitete dort den Sachverhalt. Von diesem Zeitpunkt an geschah nichts mehr ohne dem Wissen der Gauleitung. Mir gegenüber hat Krügel nicht erwähnt, dass ich von der Angelegenheit zu niemanden sprechen soll, wenigstens kann ich mich darauf nicht mehr entsinnen. Möglich ist, dass er dies nur zu Herrn Dicke gesagt hat. Mir gegenüber oder in meinem Beisein hat Krügel von einer möglichen Verhaftung nichts gesprochen. Ich kann mich entsinnen, dass bei den Verhandlungen bzw. bei den Besuchen des Krügel in unseren Geschäftsräumen auch von einem ärztlichen Zeugnis die Rede war, in welchem der Nervengesundheitszustand bzw. Befund Hasslingers niedergelegt ist. Wie jedoch die Rede darauf kam und von wem, kann ich nicht sagen.

Ich bin der Anschauung, dass Dicke meine Ausführungen noch wesentlich ergänzen kann, weil er mit Krügel mehr verhandelt und gesprochen hat als ich.“

Um den Sachverhalt aufzuklären, wurde auch der Partner von Karl Engelhardt, Ludwig Dicke, zu einem Verhör einbestellt. Dieser erklärte am 25. August:

„Dicke Ludwig, lediger Bücherrevisor, geb. 8.9.1907 zu Darmstadt, wohnhaft in Würzburg, Wilhelmstr. 1, wurde am 25.8.1934 als Zeuge einvernommen und gab an:

„Den Bücherrevisor Krügel kenne ich seit etwa 3 - 4 Monaten. Unsere Bekanntschaft gründet sich auf die Zusammenkünfte im Juristenbund. Vor etwa 3 Wochen ging ich auf Veranlassung des Krügel in dessen Wohnung in der Bibrastraße. Ich habe vorher nicht gewusst, was Krügel von mir wollte. Er war wiederholt in unseren Geschäftsräumen in der Wilhelmstraße und konnte immer niemand antreffen. Deswegen hinterließ er auch, es möchte ihn Engelhardt oder ich in seiner Wohnung aufsuchen.



Dicke wohnte in der Wilhelmstr. 1 - hier das Nachfolgebäude



Hier das Wappen der Teutonia

An einem Sonntagmittag ging ich dann in die Wohnung des Krügel und die anschließende Besprechung wurde in der Wirtschaft ‚Teutonia‘ in der Ebrachergasse abgehalten. Krügel erklärte mir dort: ‚Sie sind doch seinerzeit in der Sache Hasslinger im Januar 1934 in Schutzhaft genommen worden und wären gewissermaßen bei dieser Gelegenheit dazu gezwungen worden, auf Ansprüche, die wir gegen Hasslinger haben, zu verzichten. Krügel sagte dann noch zu mir, die Begründung unserer Schutzhaft sei daran gelegen, dass Hasslinger dem Gauleiter Dr. Hellmuth über uns falsche Informationen gegeben habe. Ob er dies allerdings bei unserer ersten Zusammenkunft gesagt hat, kann ich heute nicht mehr mit Bestimmtheit behaupten. Eingangs der Besprechung erklärte mir

Krügel, er sei dabei, Material gegen Hasslinger zu sammeln und zwar komme er vom Geheimdienst. Auf meine Frage hin, wer das sei und welche Person dafür zuständig sei, erklärte Krügel, dies dürfe er mir nicht sagen. Ich könne ihm aber vertrauen, da er doch Berufskollege sei und er mir bestimmt keine Schwierigkeiten machen würde.

Ich klärte ihn über unsere Schutzhaftangelegenheit auf und gab dem Krügel einen kurzen Überblick über den wirklichen Sachverhalt. Krügel sagte auch noch zu mir, der Hasslinger sei in der ganzen Sache eigentlich nur ein kleiner Mann; die ganze Sache ginge auch noch gegen andere, höhere Persönlichkeiten.



Polizeimütze im Dritten Reich

An einer der nächsten Zusammenkünfte berichtete sich Krügel dahin, dass die von ihm gemachte Äußerung in Bezug auf höhere Persönlichkeiten nicht richtig sei und die ganze Sache nur gegen Dr. Hasslinger sich richte. In einer späteren Besprechung sagte Krügel zu mir, dass es dem Gauleiter nur recht sein könne, wenn gegen Dr. Hasslinger Material gesammelt würde. Bei der ersten Zusammenkunft äußerte sich Krügel auch dahin, dass ich über die ganze Sache Stillschweigen bewahren soll und zwar in meinem eigenen Interesse, denn es könne mir sonst höchstens passieren, dass ich eingesperrt werde. Er setzte seine

Redewendungen so, dass ich unschwer daraus entnehmen konnte, dass, wenn ich ihm Material gegen Dr. Hasslinger gebe, die Sache gut sei. Im gegenteiligen Fall aber, wenn der Geheimdienst etwas erfahre, Engelhardt und ich eben eingesperrt würden.

Wie ich schon bereits erklärte, hat Krügel mir gegenüber wiederholt betont, er dürfe seinen Auftraggeber nicht nennen. Engelhardt und ich erkundigten uns dann gelegentlich, ob innerhalb der Partei überhaupt ein Geheimdienst bestehe. Nachdem wir keine Auskunft in befriedigendem Sinn erhalten konnten, unterbreiteten wir den ganzen Sachverhalt dem Adjutanten des Herrn Gauleiters Dr. Hellmuth (Parteigenosse Schneider). Dort vereinbarten wir mit Schneider, dass wir von der nächsten Zusammenkunft mit Krügel der Gauleitung Nachricht geben.

Bei den Zusammenkünften ließ Krügel durchblicken, dass er schon sehr viel Material gegen Dr. Hasslinger habe und unsere Sache lediglich ein Glied in der großen Kette sei. Insbesondere sollten wir schriftlich niederlegen, wie Engelhardt und ich mit Hasslinger in geschäftlicher Hinsicht auseinandergelassen sind und wie dann die Klagen entstanden und wieder beigelegt worden sind.

Außerdem betonte er, wenn wir noch weiteres Material gegen Hasslinger hätten, könnten wir dies auch reinschreiben. Krügel ließ auch verlauten, dass der Weinwirt Feser von hier, der,



Dicke und Krügel waren beide im Rechtswahrerbund

wie bekannt, vom Finanzamt wegen eines Versuchs der Steuerhinterziehung bestraft wurde, während dieser Zeit von Hasslinger vertreten worden sei. Diese Kenntnis habe er (Krügel) von dem Steuerberater Dr. Humm.

Aus unserem ganzen Verhalten geht hervor, dass Engelhardt und ich schon von Anfang an keinen Wert darauflegten, dass gegen Dr. Hasslinger Material gesammelt und zu seinem Schaden verwendet wird.“

Dicke erwähnt die Zusammenkünfte im Juristenbund. Dies könnte der NS-Rechtswahrerbund gewesen sein, in dem sich die Juristen der Partei trafen.

Bei der ‚Wirtschaft Teutonia‘ dürfte es sich um die ‚Prager Burschenschaft Teutonia‘ in Würzburg gehandelt haben, die zur völkischen Burschenschaftlichen Gemeinschaft gehörte. Sie wurde 1938 aufgelöst und 2009 in Würzburg wiedergegründet.

Als nächster wurde der Vulkaniseur Bernhard Kleinschrod (*12.12.1887 in Frickenhausen) vernommen:

„Kleinschrod Bernhard, Führer der Ortsgruppe Altstadt, dem die Angaben des Wilhelm Krügel vom 28.8.34 vorgelesen wurden, gab hierzu an:

„So, wie jetzt Krügel die Sache schildert, entspricht sie den Tatsachen. Auf die Einzelheiten unserer jeweiligen Unterhaltungen kann ich mich selbstverständlich nicht mehr entsinnen. Ausdrücklich betone ich aber, dass ich den Parteivorschriften gemäß gehandelt habe. Wenn Krügel mir das angegebene Material übergeben hätte, dann würde ich dieses ohne Stellungnahme auf dem Dienstweg weitergeleitet haben, denn wie bereits erwähnt, habe ich an der Persönlichkeit des Dr. Hasslinger kein Interesse.“



Briefkopf der Gauleitung der NSDAP in Würzburg

Auf dem gleichen Papier befand sich auch die Erklärung von Dr. Albert Humm:

„Dr. Humm Albert, Wirtschaftstreuhänder, 37 Jahre alt, wohnhaft hier, Friedenstr. 34, gab am 29.8.34 an:

„Anfangs August 1934 war ich eines Abends im Café Wien und habe ich dort den Rechtsberater Krügel getroffen. Krügel wollte mich damals sprechen und bin ich mit ihm vor das Café auf die Straße gegangen. Er erzählte mir dort, dass dem Gauwirtschaftsberater Dr. Hasslinger nachgegangen würde und er sei mit den Erhebungen beauftragt. Auf meine Frage, von wem er beauftragt sei, erklärte er mir, das dürfe er nicht sagen. Im Laufe des Gesprächs fragte mich Krügel dann, ob ich von der Sache des Weinwirts Feser etwas wüsste. Ich erklärte ihm, dass ich von einigen Mandanten von der Sache gehört habe. Feser soll falsche Rechnungen dem Finanzamt eingereicht haben, um höhere Steuernachlässe zu bekommen; eine Rechnung habe aber eine Notiz in fremder Sprache enthalten, aus der sich für das Finanzamt die Unrichtigkeit ergeben habe. Feser habe große Unannehmlichkeiten mit dem Finanzamt; es würde ihm aber nicht viel passieren, denn Dr. Hasslinger habe seine Vertretung. Einige Zeit später hörte ich dann nochmals mittelbar von dieser Sache. Der Strafreferent des Finanzamtes frug mich gelegentlich eines Besuches nach meiner rechtlichen Auffassung über die Strafbarkeit eines Lieferanten, der eine falsche Rechnung ausstelle, aber durch einen lateinischen Zusatz die Unrichtigkeit kenntlich mache. Auf Grund des früher Gehörten reimte ich mir zusammen, dass es sich um die Sache Feser handle.

Diesen Sachverhalt mit den gleichen Worten habe ich Krügel vor dem Café Wien erzählt. Krügel äußerte hierzu, dass ein Nationalsozialist ein solches Mandat nicht übernehmen dürfte. Weiterhin frug er mich, ob er diese meine Äußerungen bei den von ihm zu erstattenden Berichten verwenden dürfe, was ich bejahte.

Die Behauptung des Krügel, es sei von mir erklärt worden, dass der Zusatz ‚Nota falsa‘ von Feser und von seinem Steuerberater übersehen wurde, ist unrichtig. Wer der Steuerberater des Feser war, ist mir unbekannt. Ich hörte nur, dass Dr. Hasslinger in dieser Strafsache die Vertretung des Feser übernommen habe.“

Man staunt, auf welche Ideen schon damals die Wirte kamen: Einfach auf die Rechnung in Latein ‚falsche Rechnung‘ zu schreiben und darauf zu hoffen, dass der Finanzbeamte diese zwei Worte übersehen würde, ist schon arg frech.

Dazu ergänzte Kreis-Kommissär Völkl diesen Abschnitt mit einem Schlussprotokoll:

„Auf Grund der Angabe des Dr. Humm wurde mit Oberregierungsrat Rudolf Saller vom Finanzamt Würzburg-Stadt (Gardistenplatz) fernmündliche Rücksprache genommen und erklärte dieser, dass Dr. Hasslinger wohl der Steuerberater des Weinwirts Feser in der strittigen Sache gewesen sei; ein Nachweis dafür, dass Dr. Hasslinger von den gefälschten Rechnungen Kenntnis hatte, konnte jedoch nicht erbracht werden. Oberregierungsrat Saller erklärte sich bereit, auf Anordnung des Herrn Gauleiters, wenn notwendig, einen eingehenden Bericht über den Vorfall (Strafsache Feser) zur Klärung des Sachverhalts für die Gauleitung zu fertigen.

Eine Vernehmung des Weinwirts Feser erscheint nach der Klarstellung durch das Finanzamt nicht mehr notwendig, weil die in dieser Sache angefallenen Verhandlungen durch die Gauleitung jederzeit beim Finanzamt erholt werden können.



Die Handwerkskammer im Jahr 1930

Krügel befindet sich zurzeit noch bei der Polizeidirektion in Haft.“

Das Finanzamt Würzburg-Stadt befand sich seinerzeit Am Gardistenplatz, den es heute nicht mehr gibt. Er lag neben der Hofstallstraße in der Nähe der heutigen Handwerkskammer.

Es erschloss sich bisher nicht, aus welchen Gründen Wilhelm Krügel verhaftet wurde.

3) Weitere Aussagen von Kleinschrod und Krügel

Am 28. August 1934 wurde NSDAP-Ortsgruppenführer Bernhard Kleinschrod von der Polizeidirektion Würzburg, Dienststelle 9, verhört:

„Kleinschrod Bernhard, Vulkaniseur, geb. 12.12.1887 in Frickenhausen, Bezirksamt Ochsenfurt, Sohn des Adam Kleinschrod und der Margarete, geb. Seufert, beide gestorben, deutscher Staatsangehöriger, katholisch, verheiratet mit Mathilde, geb. Gundermann, wohnhaft hier, Domerschulstr. 5, gab am 28.8.1934 auf Einvernahme an:

„Ich bin seit 12.10.1922 Mitglied der NSDAP und zurzeit Ortsgruppenführer der NSDAP-Ortsgruppe Altstadt. Meine Mitgliedsnummer ist 4.304. Seit der Gründung des Motorsturms der Brigade 79 (Juni 1932) bin ich Angehöriger dieser Einheit und zwar Ehrenobertruppführer. Weiter bin ich seit Gründung der NS-Hago, früher ‚Kampfbund des Mittelstandes‘ Mitglied dieser Organisation und habe die Mitglieds-Nr. 331.

Zu den vorgelesenen Angaben des Bücherrevisors Wilhelm Krügel habe ich anzugeben, dass diese der Wahrheit absolut nicht entsprechen. Im Voraus will ich gleich betonen, dass mir weder Dr. Hasslinger noch seine beiden früheren Geschäftsteilhaber Engelhardt und Dicke persönlich bekannt sind. Mir war auch nicht bekannt, dass Dr. Hasslinger seine früheren Geschäftsteilhaber benachteiligt haben soll. Krügel, den ich in den Jahren 1923/24 als Mitglied der NSDAP kennenlernte und der seit etwa 7 Wochen bei mir in der Ortsgruppe als Propagandaleiter tätig ist, hat vielmehr erst vor etwa 5 - 6 Wochen erstmals mit mir über den Gauwirtschaftsberater Dr. Hasslinger gesprochen. Er erzählte mir damals, dass Dr. Hasslinger mit seinen früheren Geschäftsteilhabern in Uneinigkeit auseinandergegangen wäre. Später erklärte er mir, dass er mit Hilfe einiger Herren des Juristenbundes den Ausschluss des Dr. Hasslinger aus dem Juristenbund betreibe, weil sich Dr. Hasslinger dort nie sehen lasse und deshalb nicht mehr tragbar sei.

Weiter erzählte mir Krügel, dass Dr. Hasslinger seinen früheren Geschäftsteilhabern noch eine größere Summe Geld schulde. Aus dem ganzen Reden des Krügel musste ich entnehmen, dass er sowie andere Personen genügend Material gegen Dr. Hasslinger in Händen haben, aus dem hervorginge, dass Dr. Hasslinger als Gauwirtschaftsberater untragbar sei. Ich erklärte deshalb dem Krügel, wenn er genügend Unterlagen habe und sein Material fertig sei, dann müsse er den Dienstweg einhalten und die Sache über die



Heute gibt es in Würzburg keine Polizeidirektion mehr. Hier ein Bilder der Polizeiinspektion in der Augustinerstraße. (Polizeipräsidium Unterfranken)



Bernhard Kleinschrod wohnte in der Domerschuldstr. 5. Hier das Nachfolgebäude

Ortsgruppe an den Kreis zum Gau leiten. Bei dieser Gelegenheit sagte ich auch noch, er solle seine Sache richtigmachen, damit alles Hand und Fuß habe.

Damit meinte ich, Krügel solle seine Sachen so niederlegen, damit er es auch verantworten könne. Richtig ist, dass ich zu ihm sagte, er solle mir das Material bringen, um es auf dem Dienstweg über Kreis zum Gau weiterleiten zu können, da es sicher der Personalreferent Martin bekäme. Letzteres sagte ich, weil mir Martin als Personalreferent des Gaues persönlich bekannt ist und nach meiner Meinung derartige Sachen zur Bearbeitung erhält.

Die Angabe des Krügel, er hätte mich vor 14 Tagen zufällig getroffen und ich hätte ihn bei dieser Gelegenheit gefragt, ob er die früheren Geschäftsteilhaber des Gauwirtschaftsberaters Dr. Hasslinger kenne, ist, wie von mir bereits geschildert, unwahr. Ich habe den Krügel auch nie beauftragt, Material gegen Dr. Hasslinger zu sammeln, bzw. ersucht, diejenigen Gründe festzustellen, die zur Lösung des Geschäftsverhältnisses und der späteren Auseinandersetzung zwischen Dr. Hasslinger einerseits sowie Engelhardt und Dicke andererseits geführt haben. Unwahr ist, dass ich zu Krügel gesagt habe, er solle Engelhardt und Dicke aufsuchen; ich kann deshalb zu Krügel auch nicht gesagt haben, er solle sich schriftliche Unterlagen verschaffen. Mein Interesse an der ganzen Sache bestand lediglich darin, dass ich das von Krügel zu erwartende Material auf dem Dienstweg an den Kreis zum Gau weiterleite.



Die Polizei war im Dritten Reich eng an die Partei angebunden

Die Erklärung des Krügel, ich hätte die Sache ihm gegenüber so hingestellt, dass er unbedingt die Meinung haben musste, die ganze Angelegenheit soll im Auftrag der Gauleitung erledigt werden, widerspricht den von mir geschilderten Tatsachen. Ich kann dies nicht getan haben, weil ich Krügel niemals den Auftrag zu seiner Handlungsweise gegeben habe.

Von dem beabsichtigten Vorgehen des Krügel gegen Dr. Hasslinger habe ich bis jetzt den Kreis- bzw. Gauleitung noch keine Mitteilung zukommen lassen, weil ich noch nicht genügend darüber orientiert war, wessen Dr. Hasslinger überhaupt beschuldigt wird. Im Interesse der Reinhaltung der Bewegung wollte ich erst das von Krügel in Aussicht gestellte Material abwarten und dieses dann auf dem Dienstweg weiterleiten.

Anfügen will ich noch, dass Krügel sich mir gegenüber dahin geäußert hat, dass seine Tätigkeit gegen Dr. Hasslinger auch im Interesse des Gauleiters sei. Er meinte damit, dass der Gauleiter über seine Angestellten bzw. Amtsleiter orientiert werden müsse. Davon, dass auch Material gegen den Gauleiter Dr. Hellmuth gesammelt werden sollte, ist mir überhaupt nichts bekannt.“

Die oben erwähnte NS-Hago hieß ausgeschrieben ‚Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation‘ und wurde Anfang 1933 gegründet. Gemäß dem Parteiprogramm bekämpfte der Kampfbund Warenhäuser, Konsumvereine und Kapitalgesellschaften, insbesondere die in jüdischem Besitz, und gab vor, durch eine Zerschlagung der großen Handelsunternehmen Handwerk und Einzelhandelsgeschäfte stärken zu wollen.⁸



Dazu auch noch einige Angaben zu dem wichtigsten Mann in Unterfranken im Dritten Reich:

Krügel war seit der Gründung Mitglied bei der NS-Hago. Hier das Emblem dieser Unterorganisation.



*Gauleiter Otto Hellmuth
(Wikipedia)*

Gauleiter Dr. Otto Hellmuth war der ungekrönte König Unterfrankens. Nach Ende des Ersten Weltkrieges begann er ein Studium der Zahnmedizin in Freiburg im Breisgau und in Würzburg, das er 1922 mit seiner Promotion als Doktor der Zahnmedizin abschloss. Anschließend betrieb er eine zahnärztliche Praxis in Marktbreit, wo er ab 1924 für die NSDAP in den Stadtrat gewählt wurde. Außerdem führte er auch eine Praxis in Markt Einersheim.

Bereits 1919 betätigte sich Hellmuth auch politisch, kämpfte im Kreiswehrregiment „Würzburg“ gegen die Räterepublik und gründete den Völkischen Kampfbund „Frankenland“, der später in die SA integriert wurde. 1920 wurde er Mitglied im Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund und machte hier schon eine kleine Karriere 1922 als Kreisleiter von Unterfranken und ab 1923 als Gauleiter von Nordbayern.

Er gründete 1920 den völkischen Bund Frankenland in Würzburg. 1924 wurde er Landtagskandidat des Völkischen Blocks im Wahlkreis Unterfranken; von 1928 bis 1933 war er Mitglied des Bayerischen Landtages. Dazu wurde er Mitglied des Vorstands der ‚Fränkische Tiefbohr GmbH‘, München, Mitglied des Aufsichtsrates der ‚Überlandwerke Mainfranken AG‘, Würzburg, Leiter der ‚Abawerke GmbH Präzisions-Werkzeugfabrik‘, Aschaffenburg. Alles gut dotierte Posten neben seiner Hauptaufgabe als Gauleiter.

1922 trat Hellmuth der NSDAP bei und schloss sich der Partei nach ihrer Neugründung zum 3. Dezember 1925 erneut an (Mitgliedsnummer 22.815). Seine eigentliche Karriere begann aber erst am 3. September 1928 mit seiner Ernennung zum Gauleiter der NSDAP in Unterfranken.

Kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten zog Hellmuth als Abgeordneter in den nunmehr parlamentarisch bedeutungslosen nationalsozialistischen Reichstag ein. Zu seinen bisherigen Rängen und Titeln als Gauleiter (seit 1928), SA-Standartenführer und NSKK-Obergruppenführer kam am 1. Juli 1934 (als Nachfolger des am 1. November 1933 vorzeitig in den Ruhestand versetzten Bruno Günder das Amt des Regierungspräsidenten von Unterfranken und Aschaffenburg bzw. (nach Umbenennung des Regierungsbezirks am 1. Juli 1937 Mainfranken). Schon drei Wochen vor der ersten großen reichsweiten Boykottaktion gegen Juden erzwang Hellmuth am 11. März 1933 in Würzburg die zeitweise Schließung jüdischer Geschäfte, Kanzleien und Praxen.



Hellmut war auch Herausgeber der Aschaffener Zeitung

Er war zudem Herausgeber von ‚Fränkische Volks-Nationalstimme‘, ‚Braune Sonntagspost‘ und ‚Aschaffener Zeitung‘, Leiter des ‚Hellmuth-Plans‘ (Rhön- und Spessartaufbauplan), 1939 Mitglied des Verteidigungsausschusses des Wehrkreises XIII und im gleichen Jahr zum NSKK-Ortsgruppenführer (Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps) ernannt.

1940 wurde er Gauwohnungskommissar des Gaus Mainfranken und ab 1940 Beauftragter des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz im Gau Mainfranken, ab Herbst 1944 Führer des Deutschen Volkssturms für den gleichen Bereich.

1942 wurde Hellmuth wie alle Gauleiter auch Reichsverteidigungskommissar. In dieser Eigenschaft ließ er sich in unmittelbarer Nähe seiner Villa „Am letzten Hieb“ in der Rottendorfer Straße einen Betonbunker als Luftschutz-Befehlsstelle und Kommandozentrale errichten, der ihm mit seiner Familie sowie weiteren Getreuen zur Verfügung stand. Am Tag des britischen Bombenangriffs, dem 16. März 1945, der 5.000 Würzburgern das Leben kostete, 90.000 Menschen obdachlos machte und zur weitgehenden Vernichtung der Würzburger Altstadt führte, befand sich Hellmuth außerhalb der Stadt.

Im Mai 1945 floh er nach Tirol, geriet dort in amerikanische Gefangenschaft, entfloh und arbeitete als Landarbeiter im Raum Kassel; später war er unter dem Namen Hans Oster in einer Zahnarztpraxis in Bassum tätig. Dort wurde er von der britischen Militärpolizei in der zwischen Bremen und Osnabrück gelegenen Kleinstadt festgenommen. In Dachau wurde er vor einem US-Militärgericht in einem der ‚Fliegerprozesse‘ angeklagt, für die Erschießung von notgelandeten alliierten Fliegern im September 1944 mitverantwortlich zu sein.

Auf Bitten von Hellmuths Schwester Hedwig, die der Würzburger Bischof Matthias Ehrenfried als „wahre gute katholische Dame“ kannte, verwendete dieser sich mit einem Gnadengesuch vom 23. Oktober 1947 für den am 10. Oktober 1947 durch den General Military Court in Dachau zum Tod durch den Strang verurteilten Hellmuth. Gerade der Würzburger Bischof hatte unter den kirchenfeindlichen Ausfällen des früheren Gauleiters zu



Trotz der schlechten Taten von Otto Hellmuth setzte sich Bischof Matthias Ehrenfried für Hellmuth ein (Wikipedia)

leiden gehabt, die in mehreren Stürmen 1934 und 1938 auf das bischöfliche Palais gipfelten. In einem Revisionsverfahren 1951 wurde das Todesurteil in lebenslange Freiheitsstrafe umgewandelt; die Haftzeit wurde schließlich auf 20 Jahre ermäßigt. Hellmuth blieb jedoch nur bis Juni 1955 im Kriegsverbrechergefängnis Landsberg, da auch er von der damaligen Begnadigungswelle erfasst wurde. Er ging nach seiner Entlassung nach Kassel, wo er 1956 eine Heimkehrerentschädigung in Höhe von 5.160 DM beantragte. Nach fünf Jahren Klagen durch alle Instanzen wurde Hellmuth dieser Betrag zugesprochen. Gegen den Protest der Kassenärztlichen Vereinigung Unterfrankens und des Deutschen Gewerkschaftsbundes erhielt Hellmuth, da er „die älteste Approbation“ vorweisen konnte, den Vorzug vor 21 Mitbewerbern bei der Zulassung für alle Krankenkassen durch die AOK Reutlingen, wo er sich 1958 als Zahnarzt niederließ.

Bereits während seiner Gefängniszeit in Landsberg am Lech unternahm Hellmuth 1947 einen Suizidversuch. Zuvor hatte er mit seinem eigenen Blut „Heil Hitler“ an die Wand seiner Zelle geschrieben. Dasselbe wiederholte er am 20. April 1968, dem Jahrestag von Hitlers Geburtstag. Hellmuth starb an diesem Tag von eigener Hand im Alter von 71 Jahren in Reutlingen. Beigesetzt wurde seine Urne im Familiengrab in Marktbreit.⁹¹⁰

Nun wurde noch einmal Wilhelm Krügel verhört:

„Krügel Wilhelm, wurde am 28.8.34 dem Ortsgruppenführer Kleinschrod gegenübergestellt und ihm dessen Angaben vorgelesen. Krügel gab hierzu an:

„Bei uns in der Ortsgruppe ist es so, dass für die absolute Reinhaltung der Partei Sorge getragen werden muss. Sobald uns von irgendeiner Seite bekannt wird, dass ein Parteimitglied keine reine West hat, ist unbedingt die Angelegenheit beim Ortsgruppenführer zur Sprache zu bringen. Es ist nun möglich, dass ich meinem Ortsgruppenführer gegenüber vor mehreren Wochen von Dr. Hasslinger gesprochen habe. In meiner Fachschaft der Wirtschaftsrechtler im national-sozialistischen Juristenbund, bei der auch Dr. Hasslinger ist, wurde nämlich davon gesprochen, dass er nie zu den angesetzten Sprechabenden erscheint und wurde vom Leiter auch ein diesbezüglicher Schriftwechsel mit Dr. Hasslinger vorgelesen.



Krügel musste einige Zeit im Gerichtsgefängnis ausharren

Bei dieser Gelegenheit haben sich die zugegen gewesenen Engelhardt und Dicke dahin geäußert, dass sie schon wüssten, warum Dr. Hasslinger nicht käme, weil sie noch Geld von ihm zu bekommen hätten. Dieses kann ich vor mehreren Wochen in der Ortsgruppe bzw. meinem Ortsgruppenführer erzählt haben. Im Laufe der Zeit hat sich dann meine Tätigkeit gegen Dr. Hasslinger entwickelt.

Gelegentlicher Unterhaltungen in dieser Sache mit meinem Ortsgruppenführer hat dann dieser zu mir gesagt, ich solle schriftliche Unterlagen als Material beibringen und er würde dieses auf dem Dienstweg weiterleiten. Wenn mein Ortsgruppenführer nun sagt, er habe mir keinen Auftrag zum Beibringen von schriftlichem Material gegen Dr. Hasslinger gegeben, so muss ich meine vorstehenden Angaben entgegenhalten und erklären, dass ich die Weisung meines Ortsgruppenführers als Auftrag angesehen habe. Richtig ist, dass der Ortsgruppenführer zu mir sagte: ‚Wenn Sie glauben, dass das Material einwandfrei ist, dann besorgen Sie es, damit ich es vorlegen kann.‘ Aus dieser Äußerung habe ich entnommen, dass ich zu Dicke und Engelhardt gehen solle, um das Material zu beschaffen. Die Angabe meines Ortsgruppenführers, ich hätte zu ihm gesagt, es werde der Ausschluss des Dr. Hasslinger aus dem Juristenbund betrieben, ist nicht ganz richtig. Richtig ist dagegen, dass die Absetzung des Dr. Hasslinger als Gauwirtschaftsberater den Ausschluss aus dem Juristenbund sehr wahrscheinlich nach sich ziehen würde. Dieses kann ich meinem Ortsgruppenführer im Laufe der Unterhaltungen gesagt haben. Richtig ist, dass Engelhardt und Dicke zu mir gesagt haben, sie würden von Dr. Hasslinger noch einen größeren Betrag zu erhalten haben und zwar aus den Jahren 1930/31/32.



Wie viele andere Parteigenossen war auch Hellmuth im NS-Kraftfahrer-Korps

Der Steuerberater Dr. Humm, wohnhaft Friedenstraße, hat mir vor etwa 14 Tagen erzählt, dass Dr. Hasslinger der Steuerberater des Weinwirts Feser gewesen sein soll und bei der Nachprüfung sei festgestellt worden, dass eine fingierte Rechnung mit dem Aufdruck ‚Nota falsa‘ dem Finanzamt zwecks Niederschlagung von rückständigen Steuern für Instandsetzungsarbeiten vorgelegt wurde. Die Worte ‚Nota falsa‘ soll der Aussteller der Rechnung angebracht und dieses vom Weinwirt Feser sowie vom Steuerberater übersehen worden sein.

Der Geschäftsmann wollte sich vermutlich mit diesen Worten decken, damit nicht er wegen der Ausstellung dieser Rechnung bestraft wird. Wie mir Dr. Humm sagte, soll dieser Steuerberater Dr. Hasslinger gewesen sein. Wenn mir nun der Vorwurf gemacht wird, ich hätte diese Angelegenheit sofort der Kreis- bzw. Gauleitung melden müssen, so habe ich zu entgegnen, dass ich mir erst Unterlagen verschaffen wollte, um die Wahrheit oder Unwahrheit der Beschuldigungen gegen Dr. Hasslinger zu beweisen. Als Parteigenosse fühlte ich mich verpflichtet, den Vorwürfen gegen Dr. Hasslinger nachzugehen und mit Unterlagen gegebenenfalls meiner vorgesetzten Parteidienststelle Meldung zu erstatten. Da

ich nicht die Absicht hatte, als sogenannter Stänkerer in der Partei nichts ohne Wissen meines Ortsgruppenführers unternommen habe.

Nachdem ich von meiner Tätigkeit gegen Dr. Hasslinger meinen Ortsgruppenführer Kleinschrod in Kenntnis gesetzt hatte und er zu mir sagte, ich solle meine Unterlagen schriftlich beibringen und zwar so, dass sie Hände und Füße haben, und ich auch verantworten könne, so bin ich der Meinung gewesen, dass die Gauleitung bereits davon verständigt sei. Dies geht schon daraus hervor, dass ich mit dem Personalreferent Martin auf der Straße gesprochen habe.

Ich war von 1923 bis 1926 Mitglied der NSDAP, Deutscher Bund, Völkischer Block und zwar als Schriftführer und Kassier tätig. Bereits damals wurde ich als Stadtratskandidat aufgestellt. Durch meinen Kampf in vorderster Front verlor ich im Jahr 1925/26 mein gesamtes Vermögen und meine Existenz. Durch diese Verhältnisse gezwungen schied ich seinerzeit aus der Partei aus und bin erst wieder im Juni 1933 in der Lage gewesen, bei der Partei neu einzutreten. Zurzeit bin ich Propagandaleiter der Ortsgruppe Altstadt, Referent für weltanschaulichen Unterricht in der S.A.R. 38 und Vortragsredner bei den Sprechabenden der Ortsgruppen.“



Schon 1923 trat Krügel der NSDAP bei

Man hat das Gefühl, dass es Wilhelm Krügel darauf ankam, den bisherigen Gauwirtschaftsberater Dr. Hasslinger aus seinem Amt zu bringen, damit er dessen Aufgabe übernehmen könnte. Als Propagandaleiter dürfte er nicht bezahlt worden sein und als Referent für den weltanschaulichen Unterricht für die NS-Ideologie und Schulung bei der SA-Reserveeinheit Nr. 38 (S.A.R. 38) wurde er ebenfalls nur ehrenamtlich eingesetzt.



Das „Fränkische Volk“ wurde ebenfalls von Dr. Otto Hellmuth herausgegeben und hatte damit einen wesentlichen Einfluss auf die Leser

4) Wilhelm Krügel ist Wirtschaftsberater

Der eigentliche Auftraggeber für Wilhelm Krügel war die DAF - Deutsche Arbeitsfront. Diese war in der Zeit des Nationalsozialismus der Einheitsverband der Arbeitnehmer und Arbeitgeber mit Sitz in Berlin. Sie wurde am 10. Mai 1933 nach Zerschlagung der Freien Gewerkschaften gegründet und damit gleichzeitig das Streikrecht für die Arbeitnehmer abgeschafft. Propagiert werden sollte, dass der Unternehmer als Führer des Betriebs, die Angestellten und Arbeiter als Gefolgschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinsamen Nutzen von Volk und Staats zusammenarbeiten sollten. Im Oktober 1934 wurde die DAF offiziell der NSDAP angeschlossen. Sie war nach dem Führerprinzip bis hinab zum Blockwart organisiert und unterstand dem Reichsorganisationsleiter Robert Ley (*15.2.1890 †25.10.1945).¹¹

Wie bereits oben erwähnt, arbeitete Wilhelm Krügel mit dem Gauwirtschaftsberater Dr. Hasslinger zusammen. Wahrscheinlich nicht nur in Arnstein, wurde er auch in anderen Orten Unterfrankens als Wirtschaftsberater eingesetzt.

Insbesondere war Wilhelm Krügel von der DAF mit dem Verkauf der jüdischen Objekte betraut. Hier hatte er mit der Familie Salomon Bauer (*18.12.1872 †11.1954) und seinem Schwiegersohn Manfred Selig (*11.9.1902) zwei sehr begüterte Juden anzusprechen. Salomon Bauer hatte sein großes Kaufhaus in der Marktstr. 14 1936 an seinen Schwiegersohn Manfred Selig (*11.9.1902 †14.7.1992), der mit Bauers Tochter Laura (*9.2.1907 †22.7.2003) verheiratet war, übertragen.



Fahne der DARF



*Ehemaliges Gebäude
in der Marktstr. 14*

Krügel war damit bereits Ende 1937 beschäftigt und er holte sich bei der Gauverwaltung Mainfranken in Würzburg die entsprechende Genehmigung ein. So berichtete er am 26. Januar 1938 der Tuchwarenhandlung Salomon Bauer, dass die Gaudienststelle ‚Der deutsche Handel‘ in Würzburg den vorgesehenen Kaufvertrag mit den Herren Fischer & Schwarzmann erlaubt habe.

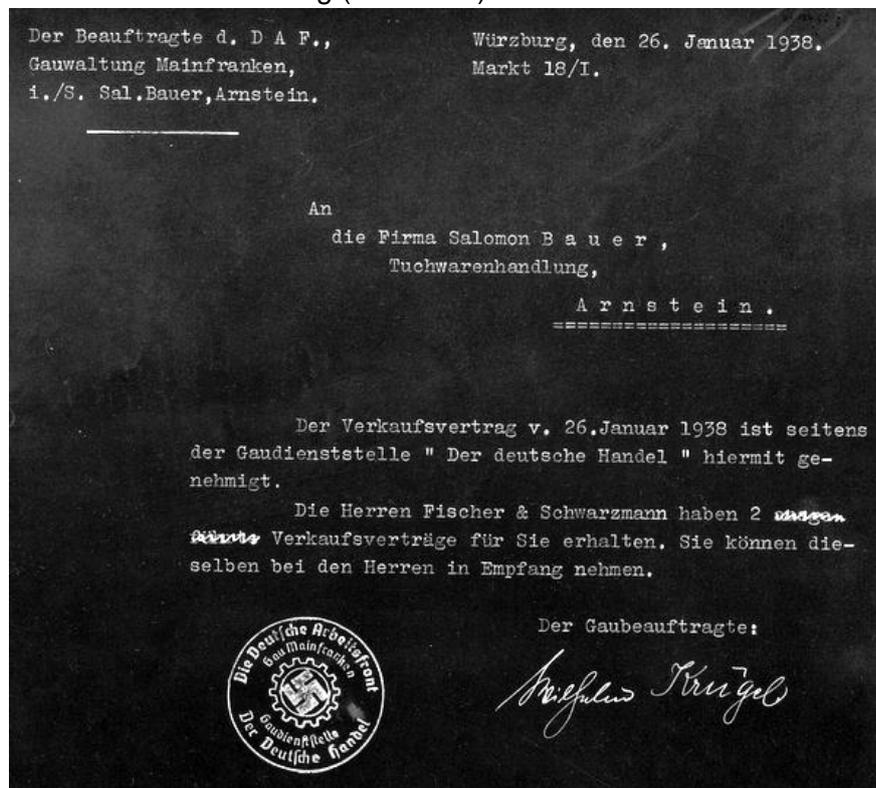
Wilhelm Krügel wurde auch mit dem Verkauf des Anwesens Marktstr. 184, heute Marktstr. 26, beauftragt. Manfred Selig hatte das Gebäude 1930 von der Bezirkssparkasse Arnstein-Karlstadt für 9.000 RM ersteigert. Dazu schrieb Wilhelm Krügel am 27. Januar 1938 ein Protokoll:

„Anwesend als Beauftragter der DAF, Gauverwaltung Mainfranken, Parteigenosse Wilhelm Krügel, Würzburg und Manfred Selig nebst Ehefrau Laura, geborene Bauer, Arnstein.

Der Verkaufswert des Anwesens Arnstein, Haus-Nr. 184, wird ohne jegliches Inventar, sowie nicht niet- und nagelfest, zum Preis von 7.000 RM festgesetzt. Bei Verkauf des Hauses trägt der Käufer die Kosten.

Die Räumung des Anwesens muss seitens der Verkäufer bis spätestens 15. Februar 1938 erfolgt sein. Für diese Zeit wird eine Miete nicht verlangt. Nutzen und Lasten gehen ab 1.2.1938 auf den Käufer über. Als Käufer tritt Martin Baumann, Arnstein, auf. Der Kaufpreis abzüglich der Rest-Annuität ist bei der Protokollierung aufzulegen.“

Unterschrieben wurde dieses Protokoll von Martin Baumann (*11.11.1877 †2.1.1967), sowie Manfred und Laura Selig (*9.2.1907).



Brief von Wilhelm Krügel an Salomon Bauer

Dazu hatte Wilhelm Krügel am 7. März 1938 an die Gestapo (Geheime Staatspolizei), Staatspolizeistelle Würzburg, diesen Bericht verfasst:

„In Verfolgung der Verkaufsverhandlungen zwischen der jüdischen Firma Salomon Bauer und den Herren Fischer und Schwarzmann verkaufte der Teilhaber der Firma Salomon Bauer, der Jude Manfred Selig, sein Anwesen Arnstein, Haus-Nr. 184 an den Schlossermeister

Parteigenossen Martin Baumann, Arnstein. Selig ist der Schwiegersohn des Salomon Bauer.

Bei Festsetzung des Verkaufspreises für das Anwesen waren folgende Punkt maßgebend:

Die amtliche Schätzungskommission schätzte den gemeinen Wert des Anwesens auf 7.000 RM. Der veraltete Brandversicherungswert bildete für die Festsetzung des Verkaufspreises keine geeignete Grundlage, weil zu diesem Anwesen früher noch Gebäudeteile gehörten, die noch nicht vom Brandversicherungswert abgesetzt waren.

Die Rentabilität des Anwesens berechnet sich nach den tatsächlichen Mieteinnahmen bei einer Verzinsung von 4 % auf 5.105 RM.

Der Einheitswert des Finanzamtes war auf 3.380 RM festgelegt.

Der Verkäufer Selig hatte das Anwesen am 11.6.1931 um 8.500 RM ersteigert. Hinzu kommen noch etwa 500 RM Protokollierungskosten, sodass ihm das Haus seinerzeit auf 9.000 RM zu stehen kam. Mit Rücksicht darauf, dass Selig seit 1931 an dem Haus fast keinerlei Reparaturen vornehmen ließ und somit der bauliche Zustand des Hauses ein sehr heruntergekommen war, musste seine jährliche Abschreibung für diese Zeit von dem Erwerbswert in Höhe von 9.000 RM in Betracht gezogen werden. Im Hinblick auf den baulichen Zustand des Hauses, den die Schätzungskommission festgestellt hatte und der sie zur Schätzung des gemeinen Wertes von 7.000 RM veranlasste, empfahl ich beiden Vertragsteilen einen Verkaufspreis in Höhe von 7.000 RM. Laut Protokoll vom 27.1.38, das in Abschrift beiliegt, ist dann der Verkauf auf dieser Grundlage in beiderseitigem freiwilligem Einvernehmen vonstattengegangen.

Heil Hitler! (Wilhelm Krügel)“

Kopien dieses Briefes erhielten die Gauleitung Mainfranken, die Kreisleitung Marktheidenfeld, der Gauhandwerksalter Parteigenosse Roth, die Gestapo Würzburg und die Industrie- und Handelskammer Würzburg.

Nun, das war schon ein wenig unverschämt von Wilhelm Krügel zu sagen, dass durch den Renovierungsstau innerhalb sieben Jahren gleich eine Wertminderung von 2.000 RM vorhanden war - das waren über zwanzig Prozent. Und das in einer Zeit, als die Immobilienpreise um 17 Prozent gestiegen waren.

*Fassade des ehemaligen
Hauses Marktstr. 26*





Wilhelm Krügel hielt sich des Öfteren im Gasthaus zum Goldenen Löwen am Schweinemarkt auf

5) Wilhelm Krügel kartelt im ‚Löwen‘

Die Sache mit Dr. Hassler schien für Wilhelm Krügel gut abgelaufen zu sein. Jedoch zu Beginn des Folgejahres wurde wieder die Polizei auf ihn aufmerksam: Sie verdächtigte ihn, im ‚Gasthaus zum Goldenen Löwen‘ in Arnstein dem Glücksspiel gehuldigt zu haben. Gendarmerie-Hauptwachtmeister Josef Fächer, der von 1931 bis 1944 in Arnstein Dienst tat, berichtete am 5. Januar 1935 der Polizeidirektion Würzburg:

„Glücksspiele

In letzter Zeit sind im Gasthaus zum Löwen in Arnstein - Besitzer Karl Rumpel - mehrmals Glücksspiele gespielt worden. Bei den gemachten Erhebungen wurde festgestellt, dass ein gewisser Krügel, Bücherrevisor und Wirtschaftsberater in Würzburg, Bibrastraße, auch als Täter in Frage kommt.

Fritz Thiem, verheirateter Buchhalter bei Molkereibesitzer Schipper in Arnstein, erklärte bei Einvernahme, am 11. oder 12. Dezember 1934 sei er von 11 bis 12 Uhr bei Rumpel gewesen. Damals hätten der Gastwirt Rumpel, Krügel, der ledige Bäcker Edmund Steinert von Arnstein und noch zwei Mann, die er nicht kenne, gespielt. Das Glücksspiel sei in der Weise gespielt worden, dass die Karten auf mehrere Haufen gelegt worden seien. Ein Haufen sei umgelegt und auf die anderen Haufen das Geld gesetzt worden. Nach dem Setzen seien die Karten aufgelegt worden. Wenn nun die unteren Karten von den einzelnen

Haufen die gleichen oder mehr Augen aufgewiesen hätten als die untere Karte von dem erst aufgelegten Haufen, dann hätten die Spieler gewonnen. Er - Thiem - habe beim fraglichen Spiel auch zweimal gesetzt und als er gemerkt habe, dass es sich um ein Zufallsspiel handle, habe er aufgehört.

Ich bitte um Einvernahme des Krügel. Ist dieser bei einem nationalen Verband? Es wolle auch die Frage vorgelegt werden, ob von Seiten des Rumpel, seiner Ehefrau oder den Gästen die Polizeistunde übertreten wurde. Um baldige Erledigung wird gebeten.

Es wurde nach den Feststellungen auch gebankelt.“

Der ‚Gasthof zum Goldenen Löwen‘ am Schweinemarkt, in dem heute die VR-Bank Main-Rhön eG residiert, wurde zu dieser Zeit von den Gastwirtseheleuten Karl (*15.5.1886 †1.9.1954) und Sekunda (*6.9.1888 †11.12.1947) Rumpel geführt. Sekunda Rumpel war auch eine engagierte Parteigenossin mit der Mitglieds-Nr. 467.032. Der ‚Löwen‘ war von Anfang an das Hauptdomizil der NSDAP.

Der Buchhalter Fritz Thiem arbeitete bei der Molkerei Ludwig Schipper (*27.3.1876 †6.3.1954) in der Karlstadter Straße 14. Dieser führte viele Jahre die größte Molkerei im Landkreis Karlstadt und war ein großer Sponsor in der Stadt. Deshalb erhielt er auch die Ehrenbürgerwürde von Arnstein.¹²



Fritz Thieme arbeitete bei der Molkerei Schipper

Der ledige Bäcker Edmund Steinert (*21.3.1909 †22.12.1971) war der Wirt und Bäcker vom Brückenbäck, Schweinemarkt 1, der sicher hin und wieder die Gesellschaft im ‚Löwen‘ suchte.¹³

Ergänzend erstellte der Würzburger Kriminal-Kommissar Fischer am 11. Januar 1935 ein Protokoll:

„Der Beschuldigte Krügel Wilhelm, verh. Kaufmann und Bücherprüfer, Marktplatz Nr. 18, dahier wohnhaft, geb. 7. Februar 1887 zu Reinhausen, Regierungsbezirk Hildesheim, als Sohn des Albrecht Krügel und der Martha Simon, Mitglied der NSDAP unter Nr. 3.414.595, 1 Kind, 10 Jahre alt, ohne Vermögen, Verdienst den Verhältnissen entsprechend gering, erklärte auf Einvernahme am 11. Januar:

„Es ist richtig, dass ich bei dem Wirt Rumpel in Arnstein im Dezember 1934 als Gast war. Der Tag muss sich im Fremdenbuch feststellen lassen, da ich auch dort übernachtete. Richtig ist ferner, dass gekartet wurde. Auch ich setzte mehrmals, aber nur aus Langeweile.

Dass dort ein Glücksspiel getrieben wurde, glaube ich nicht, da es sich bei dem harmlosen Spiel nicht um ein Glücksspiel gehandelt haben kann. Es wurden von den Karten Haufen gemacht und auf diese gesetzt. Dass man das Spiel ‚Bankeln‘ heißt, weiß ich nicht. Die Umsätze waren sehr gering. Es musste der Verlierer höchstens 20 bis 30 Pfennige setzen. Es spielte der Wirt mit; ich setzte mehrmals und dann waren noch etwa sechs Personen beteiligt, die ich aber nicht kenne. Thiem spielt nicht mit und übernachtete auch nicht bei Rumpel.

Ob die Polizeistunde übertreten wurde, weiß ich nicht. Es ist mir nicht bekannt, wann in Arnstein die Polizeistunde eintritt. Ich ging etwa um 1 Uhr zu Bett und habe ich nicht gehört, dass Polizeistunde geboten wurde. Als ich die Wirtschaft verließ, waren noch einige Gäste anwesend. Einige waren auch schon weggegangen. Ob damals der Wirt oder seine Frau oder vielleicht beide noch in der Wirtschaft anwesend waren, ist mir nicht mehr in Erinnerung, da ich nicht darauf geachtet habe.

Krüge wurde hier als Glücksspieler noch nie beanstandet.“

Da man heute ‚Bankeln‘ kaum noch kennt, hier eine Beschreibung dieses Kartenspiels:

Das Kartenspiel "Bankeln" ist ein traditionelles Spiel, das vor allem in Bayern und Teilen Österreichs bekannt ist. Es handelt sich dabei nicht um ein standardisiertes Spiel wie Skat oder Poker, sondern eher um ein Wirtshaus- oder Stammtischspiel, das in verschiedenen Varianten gespielt wird. Der Begriff "Bankeln" (auch "Bankspiel") leitet sich vom bayrischen Wort "Bankerl" (kleine Bank) ab – man sitzt also gemütlich beisammen.



Mit solchen Karten wurde ‚Bankeln‘ gespielt

- Geselligkeitsspiel: Oft in geselliger Runde, z. B. in einem Wirtshaus oder bei Festen gespielt.
- Einsatzspiel: Es wird meistens mit kleinen Geldbeträgen oder Jetons gespielt.
- Bankhalterprinzip: Eine Person ist die „Bank“ und spielt gegen alle anderen.



Plakat für den ‚Tag der deutschen Polizei‘ 1941

- Spielverlauf ähnelt manchmal dem Prinzip von Blackjack oder Baccara, jedoch stark vereinfacht.
- Regeln sind nicht einheitlich: Es gibt viele regionale Unterschiede, oft werden die Regeln mündlich weitergegeben.

Häufige Spielidee (Beispielhafte Variante):

1. Ein Spieler ist die Bank.
2. Es wird mit einem bayerischen Kartendeck gespielt (z. B. Schafkopf-Karten).
3. Die Mitspieler setzen einen Betrag.
4. Die Bank gibt jedem Spieler eine Karte.
5. Wer eine höhere Karte hat als die Bank, gewinnt. Bei Gleichstand oder niedrigerer Karte verliert man.
6. Der Bankhalter kann nach jeder Runde wechseln.



Weitere Karten aus diesem Kartenspiel

Ziel: Meist geht es um das Gewinnen kleiner Geldbeträge oder einfach um den Spaß an der Geselligkeit.

Fazit: „Bankeln“ ist kein einheitlich kodifiziertes Spiel, sondern eher ein volkstümliches Glücksspiel mit regional gefärbten Regeln – es lebt von der Atmosphäre, dem Zusammensein und dem Witz der Runde.

Über Wilhelm Krügel ist danach nichts mehr bekannt.

Quelle: StA Würzburg Polizeidirektion Würzburg 228

Arnstein, 12. August 2025

¹ Günther Liepert: Gasthaus zum Goldenen Löwen, Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 26. Januar 2018

² Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika. in Wikipedia vom Mai 2025

³ Deutschlandbund. in Wikipedia vom Mai 2025

⁴ Wehrverband Reichsflagge. in Wikipedia vom Mai 2025

⁵ Völkisch-sozialer Block. in Wikipedia vom Mai 2025

⁶ Gauwirtschaftsberater. in Wikipedia vom Mai 2025

⁷ Schutzhaft. in Wikipedia vom Mai 2025

⁸ Nationalsozialistischer Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand. in Wikipedia vom Mai 2025

⁹ Otto Hellmuth. in Wikipedia vom Mai 2025

¹⁰ Hellmuth, Otto. in www.verwaltungshandbuch.bavarikon.de vom Mai 2025

¹¹ DAF in Wikipedia vom August 1925

¹² Günther Liepert: Molkereibesitzer Ludwig Schipper. in www.liepert-arnstein.de vom 31. Juli 2020

¹³ Günther Liepert: Arnsteiner Brückenbäck. in www.liepert-arnstein.de vom 4. Oktober 2016